

HARALD DRÖS

Der Adler des Landkreises Heilbronn –  
Wappen der Grafen von Lauffen?

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 5

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 20

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 37

2013

Stadtarchiv Heilbronn

# Der Adler des Landkreises Heilbronn – Wappen der Grafen von Lauffen?

HARALD DRÖS

Das Thema dieses Beitrags ist ein denkbar undankbares. Es gibt dazu nur wenige historische Quellen, und die wenigen, die es gibt, sind alle längst bekannt und veröffentlicht. Und um es gleich vorwegzunehmen: Es ist mir auch nicht gelungen, neue Quellen beizubringen, die es erlauben würden, die Frage nach dem Wappen der Grafen von Lauffen eindeutig zu beantworten. Es kann im Folgenden also lediglich darum gehen, das wenige Bekannte neu zu sichten, zu bewerten und so, wie ich hoffe, zu einem einigermaßen plausiblen Ergebnis zu gelangen.

Die Grafen von Lauffen sind zwischen 1216 und 1219 im Mannesstamm ausgestorben.<sup>1</sup> Ein Wappen der Grafen ist aus der Zeit, in der das Geschlecht noch im Mannesstamm blühte, nicht auf uns gekommen. Wir wissen zwar von einem Siegel, mit dem Boppo von Lauffen 1208 eine Schönauer Urkunde besiegelte.<sup>2</sup> Diese Urkunde ist jedoch nicht erhalten, und wie das Siegel aussah, ob es ein Wappen zeigte, und wenn ja, wie dieses aussah, ist nicht bekannt.<sup>3</sup> Auch wappengeschmückte Grabplatten – in dieser frühen Zeit ohnehin eine absolute Seltenheit – sind für die Lauffener nicht überliefert.

Dass die Grafen ein Wappen führten, darf man gleichwohl getrost annehmen. Im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert war die Wappenführung im deutschen Hochadel bereits allgemein verbreitet, und bei der Bedeutung der Grafen von Lauffen werden auch sie hierbei keine Ausnahme gemacht haben. Einzige Möglichkeit, dieses Wappen zu „rekonstruieren“, ist daher, in der Zeit nach 1219 Ausschau zu halten nach anderen Wappenführern, die mit den Grafen in Verbindung standen und deren Wappen daher unter Umständen Rückschlüsse auf das der Lauffener ermöglichen.

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag erscheint in weitgehend textgleicher Form unter dem Titel „Das (unbekannte) Wappen der Grafen von Lauffen“ in einem Tagungsband, der die Vorträge eines Symposiums zusammenfasst, das unter dem Titel „Die Grafen von Lauffen im Lobdengau (11.–13. Jh.)“ am 4. / 5. Mai 2012 in Ladenburg stattfand: BURKHART / KREUTZ, Grafen von Lauffen (2013). Zur Genealogie der Grafen von Lauffen vgl. den Beitrag von Christian BURKHART in dem genannten Band. Ferner: BAUER, Grafen von Lauffen (1867); Europäische Stammtafeln (1978), Tafel 119A.

<sup>2</sup> GUDENUS, Sylloge (1728), S. 74f. Nr. XXIX; STÄLIN, Württembergische Geschichte (1847), S. 421

<sup>3</sup> Eine knapp 80 Jahre ältere Urkunde, die Konrad, Sohn des Grafen Boppo von Lauffen, 1127 ausstellte, wurde mit dem Siegel des Bischofs Buggo von Worms beglaubigt, Konrad selbst besaß demnach offenbar kein eigenes Siegel. Vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg: Württembergisches Urkundenbuch Online. Bd. I, Nr. 291 (<http://www.wubonline.de/?wub=458> rev. 2011-11-21).



*Abb. 1: Das Wappen des  
Landkreises Heilbronn bis  
1955.*

In Frage kommen dabei drei Gruppen, die von der Forschung auch folgerichtig berücksichtigt wurden:

1. die Stadt Lauffen als mutmaßliche Gründung der Grafen von Lauffen;
2. Vasallen oder Dienstleute der Grafen, die möglicherweise das herrschaftliche Wappen ganz oder in abgewandelter Form übernahmen; und schließlich
3. die Erben der Grafen.

Bis 1955 führte der Landkreis Heilbronn ein in Zusammenstellung und Farbgebung recht unbefriedigendes Wappen, das sich aus vier Komponenten zusammensetzte (Abb. 1). Der Schild war durch eine eingebogene Spitze gespalten und mit einem Herzschild belegt; im silbernen Herzschild ein blauer Anker, im ersten Feld des Hauptschildes in Schwarz eine silberne Ähre, im zweiten Feld in Rot ein silberner Hammer und in der eingebogenen Spitze in Gold eine blaue Weintraube – Symbole für die im Kreisgebiet bestimmenden Wirtschaftszweige Schifffahrt, Landwirtschaft, Industrie und Weinbau.

1955 nahm der Kreistag des Landkreises Heilbronn dann ein neues Wappen an (Abb. 2), das dem Landkreis daraufhin von der Landesregierung von Baden-Württemberg offiziell verliehen wurde. Es zeigt in Rot einen, wie es in der offiziellen Blasonierung heißt, „unterhalb gestümmelten“ silbernen Adler, wobei hier mit „unter-



*Abb. 2: Das Wappen des Landkreises Heilbronn seit 1955.*

halb gestümmelt“ gemeint ist, dass dem Adler Schwanz und Klauen abgeschnitten sind. Als Begründung wurde angeführt, es handele sich hierbei um „das Wappen der Grafen von Lauffen, die im Hochmittelalter einen großen Teil des heutigen Kreisgebietes als Königsgut verwalteten oder als Eigengut besaßen“. <sup>4</sup> Und ähnlich wird das Landkreiswappen auch heute auf der Webseite des Landkreises präsentiert als der „Silberadler der Grafen von Lauffen“. <sup>5</sup>

Woher kommt nun dieser angebliche „Silberadler“? Ins Spiel gebracht wurde er erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts von dem Tübinger Landeshistoriker und damaligen Archivar am Hauptstaatsarchiv Stuttgart Hansmartin Decker-Hauff. <sup>6</sup> Auch

<sup>4</sup> Wappenbuch Heilbronn (1965), S. 51 f. Die gleiche Begründung findet sich auch in: Kreis- und Gemeindegewappen Stuttgart (1987), S. 22.

<sup>5</sup> [http://www.landkreis-heilbronn.de/sixcms/detail.php?id=10624&\\_nav=10624,10627,10923](http://www.landkreis-heilbronn.de/sixcms/detail.php?id=10624&_nav=10624,10627,10923) rev. 2012-03-20.

<sup>6</sup> HStA Stuttgart, Registratur, O. 63 Nr. 19 (Schreiben Decker-Hauuffs an das Landratsamt Heilbronn vom 11. Nov. 1954 betr. Wappen des Kreisverbandes Heilbronn); Nr. 21 (Auszug aus der Niederschrift über die Verhandlungen des Heilbronner Kreistags vom 24. Jan. 1955 betr. Wappen des Kreisverbandes); Nr. 25 (Auszug aus der Niederschrift über die Verhandlungen des Heilbronner Kreistags vom 7. März 1955 betr. Wappen des Kreisverbandes). Für die Überlassung von Fotokopien danke ich Frau Kreisarchivarin Petra Schön, Heilbronn.

im Heimatbuch der Stadt Lauffen, das 1956 erschien und in dem Decker-Hauff einen kurzen Beitrag zur Gründungsgeschichte der Stadt beisteuerte, geht er kurz auf das Wappen ein.<sup>7</sup> Dort erwähnt er das älteste bekannte, zu 1293 erstmals bezeugte Stadtsiegel von Lauffen, auf das ich weiter unten noch näher eingehen werde, in dem ein Wappen mit einem „oberhalben“ Adler<sup>8</sup> abgebildet ist. Decker-Hauff stellt lediglich lapidar fest und ohne das näher zu belegen: „Das Wappen mit dem ‚oberhalben Adler‘ ist bekannt: es ist dasjenige der alten Grafen von Lauffen!“ Diese Zuweisung dient ihm gleichzeitig dazu, Lauffen als eine Stadtgründung der Grafen von Lauffen zu reklamieren und diese somit sehr früh „in die Jahre um 1200 hinauf, wenn [...] nicht gar die Zeit zwischen 1190 und 1200“ zu rücken. Weiter heißt es dort: „Die Stadt ist wahrscheinlich die älteste Stadt im weiteren Umkreis überhaupt.“<sup>9</sup> Decker-Hauff instrumentalisiert das angebliche Grafenwappen hier also für eine Frühdatierung der Lauffener Stadtgründung.

Doch wie kommt er dazu, das Adlerwappen einfach so den Grafen von Lauffen zuzuschreiben, wo doch, wie eingangs erwähnt, keine heraldischen Zeugnisse der Grafen auf uns gekommen sind? Die ältere Geschichtsschreibung, so auch noch Stälin im 1847 erschienenen zweiten Band seiner *Württembergischen Geschichte*,<sup>10</sup> geht auf etwaige Wappen der Grafen nicht ein. Auch der „Neue Siebmacher“, das großangelegte deutsche Wappenbuch, führt in seiner 1911 erschienenen Abteilung „Abgestorbener Württemberger Adel“ kein Wappen der Grafen auf.<sup>11</sup> Wohl aber widmete das von Otto v. Alberti begonnene, zwischen 1889 und 1916 erschienene *Württembergische Adels- und Wappenbuch* dem Artikel „v. Lauffen“ eine halbe Seite.<sup>12</sup> Dieser Artikel beschränkt sich allerdings auf knappe Quellen- und Literaturangaben und betrifft sowohl die Grafen als auch niederadelige Familien, die sich nach dem Ort nannten. So heißt es dort: „v. Lauffen nannten sich auch Dienstmannen der obengenannten Grafen, später Vögte der Markgrafen von Baden [...], wohl identisch mit den Zitwan v. L[au]ffen], vom Geschlecht der Herrn v. Klingenberg“. Es folgen einige wenige Einzelnachweise, sodann der Hinweis, dass sich auch ein Zweig der Herren von Neipperg „v. Lauffen“ nannte, zudem 1313 ein Otto, der seinem Wappen (einer sog. „Schneckenvierung“) zufolge den von Eltershofen angehören dürfte. Für die Grafen gibt auch v. Alberti kein Wappen an.

Zur Illustration des Artikels dienen jedoch vier Wappendarstellungen nach Siegeln von Niederadeligen (Abb. 3): Ein Wolfram von Lauffen siegelt 1311 mit einem Vollwappensiegel, das im Schild einen oberhalben Adler zeigt, die Helm-

<sup>7</sup> DECKER-HAUFF, *Gründungsgeschichte* (1956), S. 22 ff.

<sup>8</sup> DECKER-HAUFF, *Gründungsgeschichte* (1956), S. 22 spricht zunächst fälschlich von einem „oberhalb gestümmelten“ Adler.

<sup>9</sup> DECKER-HAUFF, *Gründungsgeschichte* (1956), S. 22

<sup>10</sup> STÄLIN, *Württembergische Geschichte* (1847)

<sup>11</sup> Siebmacher VI.2 (1911)

<sup>12</sup> ALBERTI, *Wappenbuch* (1889), S. 441

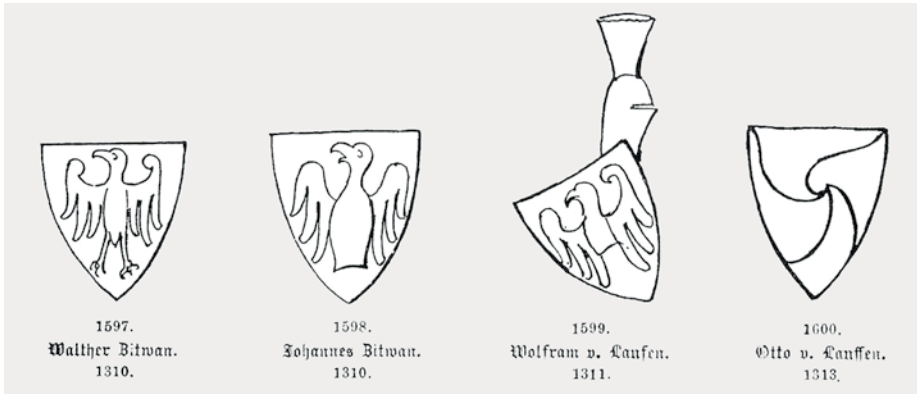


Abb. 3: Wappen der niederadligen Familien von Lauffen (nach Alberti).

zier ist vermutlich ein Schildbrett oder ein Köcher. Der oberhalb Adler erscheint auch im Wappensiegel des Johannes Zitwan von 1310, wohingegen ein Walter Zitwan im selben Jahr im Wappen einen ganzen Adler führte. Sodann wird das bereits erwähnte eltershofensche Wappen des Otto von Lauffen von 1313 wiedergegeben. Es waren also lediglich die Zitwan (von Lauffen), die im frühen 14. Jahrhundert nachweislich einen oberhalb Adler als Wappenbild führten. Ob diese tatsächlich mit dem Ministerialengeschlecht identisch sind, das sich ab 1160 nachweisen lässt und von dem Angehörige in der Mitte des 13. Jahrhunderts als badische Vögte von Lauffen auftreten,<sup>13</sup> ist nicht erwiesen. Trotz all dieser Unsicherheitsfaktoren – und weiterer Ungereimtheiten – scheint Decker-Hauff kurzerhand das Wappen der Zitwan, die knapp hundert Jahre nach dem Aussterben der Grafen von Lauffen aufscheinen und sich gelegentlich nach der Stadt zubenannten, auf die Grafen rückprojiziert und für diese in Anspruch genommen zu haben. Jedenfalls kann ich sonst weit und breit keine Verbindung der Grafen zu dem Adlerwappen ausmachen.

Aber Decker-Hauff geht noch weiter. Er gibt vor, sogar die Farbgebung, die sogenannte Tingierung des Grafenwappens zu kennen: ein „silberner, d.h. weißer halber Adler in rotem Schild“.<sup>14</sup> Dies scheint nun völlig aus der Luft gegriffen zu sein, denn die Siegel als die ältesten heraldischen Quellen geben bekanntlich keine Auskunft über die Tingierung der Wappen. Und farbige Wappenabbildungen oder entsprechende Wappenbeschreibungen sind aus der Stauferzeit nur ganz spärlich überliefert. Woher sollten demnach die Wappenfarben der Lauffener bekannt sein?

<sup>13</sup> Vgl. KLUNZINGER, Lauffen am Neckar (1846), S. 24 f.; OAB Besigheim (1853), S. 278

<sup>14</sup> DECKER-HAUFF, Gründungsgeschichte (1956), S. 24



*Abb. 4: Das älteste Lauffener Stadtsiegel; nach Wappenbuch Heilbronn (1965), S. 176 Nr. 53.*

Nun könnte man aber vielleicht umgekehrt aus dem Wappen im ältesten Lauffener Stadtsiegel (Abb. 4) Rückschlüsse ziehen auf das Wappen des Stadtgründers. Schließlich behauptet Decker-Hauff, dass „die Städte damals ausnahmslos, wenn sie ein Herrenwappen führten, dasjenige ihrer ältesten Stadtherren, also ihrer Stadtgründer“ ins Siegel setzten.<sup>15</sup> Stimmt dies tatsächlich und waren die Grafen von Lauffen tatsächlich die Gründer der Stadt? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen wir uns das älteste Stadtsiegel von Lauffen etwas genauer anschauen bzw. auch einen kleinen Abstecher in die Frühgeschichte der europäischen Stadtsiegel allgemein unternehmen.

Stadtsiegel kommen in Europa erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts auf.<sup>16</sup> Auf die Gestaltung dieser frühen Siegel müssen wir hier nicht näher eingehen, zumeist handelt es sich um Stadtabbreviaturen, also die Darstellung von Stadtmauern und Türmen, sodann Heiligendarstellungen, Symbole oder Kombinationen aus den genannten Elementen. Heraldische Elemente treten dann erstmals gegen 1180/90 auf. Das Stadtsiegel von Hereford in England ist wohl eines der frühesten.<sup>17</sup> Ich will dabei im Folgenden nicht streng unterscheiden zwischen Wappen im engeren Sinne, bei denen das Wappenbild in einen Schild gesetzt ist, und zwischen heraldisch stilisierten Figuren, die ohne Schildumriss direkt ins Siegelfeld gesetzt sind. Diese Unterscheidung spielt – für unsere Fragestellung – keine Rolle. Egal ob Wappen im engeren Sinne oder Wappenbilder ohne Schild, egal ob allein ins Siegel gesetzt oder als begleitendes Element, etwa zu einer Stadtabbreviatur: In allen mir bekannten Bei-

<sup>15</sup> DECKER-HAUFF, Gründungsgeschichte (1956), S. 23

<sup>16</sup> Vgl. dazu (mit Angabe älterer Literatur) DRÖS / JAKOBS, Stadtsiegel (1997)

<sup>17</sup> Vgl. DRÖS / JAKOBS, Stadtsiegel (1997), S. 149; PASTOUREAU, Traité (1993), S. 55



spielen des späten 12. und des ersten Drittels des 13. Jahrhunderts wird das Wappen des damals aktuellen Stadtherrn dargestellt. Europaweit frühestes Beispiel für ein Siegel mit echtem eigentlichen Stadtwappen, das von dem der Herrschaft verschieden ist, ist wohl das 1237 erstmals belegte der geldrischen Stadt Emmerich, welche das redende Wappenbild eines Eimers gewählt hat.<sup>18</sup> Für die gesamte Stauferzeit und auch für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts kann ich dagegen kein einziges Beispiel dafür finden, dass in ein neu gestochenes Stadtsiegel das Wappen oder das heraldische Symbol eines früheren, also nicht mehr des aktuellen Stadtherren als des Stadtgründers aufgenommen worden wäre. Die Behauptung Decker-Hauff's kann also nicht bestätigt werden, vielmehr ist genau das Gegenteil der Fall: wenn wir im 13. Jahrhundert ein herrschaftliches Wappen im Stadtsiegel finden, so symbolisiert dieses durchweg die damals aktuellen Herrschaftsverhältnisse.

Und dies entspricht ja auch durchaus dem gesunden Menschenverstand. Warum sollte ein neuer Stadtherr, dessen Mitwirkung bei der Stadtsiegelgestaltung oder jedenfalls seine nachträgliche Billigung man doch wohl voraussetzen darf, statt seines eigenen Herrschaftssymbols das eines früheren Stadtherrn ins Bild setzen lassen? Dass man auf Herrschaftswchsel vielmehr entsprechend auch symbolisch reagierte, zeigt besonders eindrücklich das älteste bekannte, 1250 erstmals belegte Wimpfener Stadtsiegel,<sup>19</sup> in dem der Reichsadler den Wormser Petruschlüssel im Schnabel hält und somit den Triumph der neuen Stadtherrschaft (des Reichs) über die frühere (die des Bischofs von Worms) – zusammen mit der Siegelumschrift – zum Ausdruck bringt: *REGIA WIMPINA GERIT HEC UICTRICIA SIGNA* (Das königliche Wimpfen trägt dieses Symbol des Sieges).

Es konnte allerdings mitunter vorkommen, dass bereits bestehende Siegel mit älteren Herrschaftssymbolen beibehalten wurden, nachdem die Stadtherrschaft gewechselt hatte, also dass man ganz auf die Anfertigung eines neuen Siegelstempels verzichtete und stattdessen einfach den alten weiterbenutzte. Dies ist vorweg zu beobachten bei Reichsstädten oder, um genauer zu sein, für die frühe Zeit: bei auf Reichsgut oder Königsgut errichteten Städten, bei denen der Reichsadler also weiterhin das Wappenbild blieb. Beispiele dafür bieten in unserem Raum die Städte Sinsheim, Waibstadt, Neckargemünd, Mosbach und Heidelberg, die auch nach ihrem Übergang an Kurpfalz oder das Hochstift Speyer das Adlerwappen beibehielten, dieses dann im Spätmittelalter aber zumeist mit unterscheidenden Beizeichen versehen.<sup>20</sup> Unsicher ist einzig die Zuordnung des Adlers im ältesten Siegel der Stadt Villingen, das 1244 erstmals belegt ist, stilistisch aber vielleicht noch in die Zeit der Zährin-

<sup>18</sup> DRÖS / JAKOBS, Stadtsiegel (1997), S. 145, 172 Abb. 35; KITTEL, Siegel (1970), S. 311, Abb. 203a; DIEDERICH, Städtesiegel (1984), Abb. 41.

<sup>19</sup> STECK, Siegelwesen (1994), S. 113, Abb. 242

<sup>20</sup> STECK, Siegelwesen (1994), S. 105–110



gerherrschaft vor 1218 gehören könnte, wie behauptet wurde.<sup>21</sup> Somit könnte es sich in diesem Einzelfall tatsächlich, falls der Siegelstempel noch aus dieser frühen Zeit stammen sollte, was ich allerdings nicht glaube, noch um den Zähringer Adler der Stadtgründer und nicht um den Reichsadler handeln.

Vergleichbar sind dann die freilich späteren, bereits dem 14. Jahrhundert angehörenden Fälle im Süden des heutigen Bundeslandes, die Decker-Hauff vielleicht bei seiner Aussage im Blick hatte. So führten die Städte Tübingen, Böblingen und Herrenberg, allesamt Gründungen der Pfalzgrafen von Tübingen, das pfalzgräfliche Kirchenfahnenwappen im Siegel und behielten dieses auch nach ihrem Übergang an Württemberg bei.<sup>22</sup> Und ebenso gab es eine Reihe von gräflich zollernschen und gräflich hohenbergischen Stadtgründungen, die das entsprechende gräfliche Wappen auch unter württembergischer bzw. österreichischer Herrschaft nicht aufgaben: Balingen, Nagold, Rottenburg, Wildberg.<sup>23</sup> In all diesen Fällen bestanden aber bereits Siegel mit Wappen vor dem Herrschaftswechsel, und diese wurden lediglich beibehalten. Neu angefertigte Siegel mit „Erinnerungswappen“ an den Stadtgründer gab es dagegen, um dies nochmals zu betonen, nicht.

Vielleicht dachte Decker-Hauff auch an das älteste Siegel der Zähringerstadt Backnang. Man hat es ins späte 13. Jahrhundert datiert und mit den Zähringer Markgrafen als den Stadtgründern in Verbindung gebracht.<sup>24</sup> Tatsächlich wurde das Siegel aber erst 1312 gestochen, als die Stadt als Folge des Reichskriegs gegen Württemberg zusammen mit fünf weiteren württembergischen Städten unter Reichsherrschaft kam und der Reichsstadt Esslingen unterstellt wurde. Das damals neu angefertigte Siegel zeigt demnach eindeutig den Reichsadler, hat also nichts mit den Zähringern als Stadtgründern zu tun.<sup>25</sup>

Wir dürfen also festhalten: Wenn das Adlerwappen im ältesten Stadtsiegel von Lauffen tatsächlich auf die Grafen von Lauffen zurückgehen sollte, dann müsste dieses Siegel zu einer Zeit entstanden sein, als die Grafen von Lauffen noch Stadtherren waren, also jedenfalls vor 1219.

<sup>21</sup> STECK, Siegelwesen (1994), S. 133, 141, Abb. 226. Das zweite Villingener Stadtsiegel, das 1251 erstmals belegt ist, zeigt dann eindeutig den (gekrönten) Reichsadler im Wappenschild; ebd. Abb. 227.

<sup>22</sup> Vgl. Kreis- und Gemeindewappen Tübingen (1987), S. 103 (Tübingen); Kreis- und Gemeindewappen Stuttgart (1987), S. 47 (Böblingen), 76 (Herrenberg); STADLER, Baden-Württemberg (1971), S. 26, 53, 103.

<sup>23</sup> Kreis- und Gemeindewappen Tübingen (1987), S. 37 (Balingen), 93 (Rottenburg); Kreis- und Gemeindewappen Karlsruhe (1990), S. 69 (Nagold), 96 (Wildberg). Horb am Neckar ist eine Stadtgründung der Pfalzgrafen von Tübingen. Deren Wappen findet sich im ältesten Stadtsiegel, das auch nach dem Übergang der Stadt an die Grafen von Hohenberg zunächst weitergeführt wurde. Spätestens 1308 setzte man dann das gräflich hohenbergische Wappen ins neue Stadtsiegel, welches wiederum später unter österreichischer Herrschaft beibehalten wurde; vgl. ebd. S. 55.

<sup>24</sup> STADLER, Baden-Württemberg (1971), S. 17

<sup>25</sup> Vgl. STECK, Siegelwesen (1994), S. 20



*Abb. 5: Umzeichnung der Umschrift des ältesten Lauffener Stadtsiegels.*

Das Siegel ist in einem einzigen Exemplar an einer Urkunde von 1299 erhalten.<sup>26</sup> Wir wissen aber durch eine Beschreibung des herzoglich württembergischen Leibarzts und Geschichtsschreibers Oswald Gabelkofer von einer Urkunde des Jahres 1293, an der schon das gleiche Siegel hing.<sup>27</sup> Damit haben wir einen Terminus ante quem für die Anfertigung des Siegelstempels. Eine genauere zeitliche Einordnung, die bislang, soweit ich sehe, nicht versucht wurde, kann sich nur auf die äußeren Merkmale stützen: auf die Schriftformen der Umschrift, auf die Umrisslinien des Wappenschildes und auf die heraldische Stilisierung des Adlers – schmaler Hals mit Nackenfedern, fast waagerechte Stellung des geschlossenen Schnabels, wuchtige, runde Enden der Flügelknochen sowie die fast senkrecht herabhängenden, nur wenig aufgefächerten oder aufgespreizten Schwungfedern der Flügel. Das Ergebnis von Schrift- und Wappenvergleich mit zahlreichen Siegeln des 13. Jahrhunderts sei kurz zusammengefasst:

Der inschriftenpaläographische Befund (Abb. 5) erlaubt keine präzise Datierung. Die wenig charakteristische Gotische Majuskel mit recht kräftigen Bogenschwel-

<sup>26</sup> Wappenbuch Heilbronn (1965), S. 176 Abb. 53; Heimatbuch Lauffen (1984), Abb. auf Vorsatzblatt.

<sup>27</sup> DECKER-HAUFF, Gründungsgeschichte (1956), S. 23 (allerdings ohne Angabe der Fundstelle).

lungen, keilförmigen Schrägschäften und Balken, geschlossenem *C* und *E* sowie mit runden Worttrennern kommt in dieser Ausprägung praktisch das gesamte 13. Jahrhundert hindurch vor. Auffällig sind lediglich das *L* mit stark nach rechts geneigtem geradem Schaft und das sehr breite *G* mit bis zur Grundlinie hinabgezogenem oberem Bogenende, dessen mächtiger Sporn die gesamte Zeilenhöhe einnimmt. Ein derartiges *G* habe ich anderweitig bei Goldschmiedearbeiten vor 1250 nirgends nachweisen können. Vergleichbare *L* finden sich im dritten Marburger Stadtsiegel, das um 1280 entstanden ist.<sup>28</sup> Beide Buchstaben *G* und *L* nebeneinander in der gleichen Gestaltung wie im Lauffener Siegel finden sich im Siegel des Benediktinerinnenkonvents Michelfeld in der Oberpfalz von 1288.<sup>29</sup>

Etwas aussagekräftiger sind die heraldischen Merkmale. Die relativ breite Dreieckform des Schildes mit leicht gebogenen Kanten weist am ehesten in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts, wo diese Schildform weit verbreitet war. Allerdings gibt es vereinzelt auch schon ähnlich breite Ausformungen um 1230. Vorher, also im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts, jedoch definitiv nicht. Für die ganz schwach nach innen eingebogene Oberkante des Schilds konnte ich keine Parallele im 13. Jahrhundert finden. Für die heraldische Gestaltung des Adlers gibt es erfreulich breites Vergleichsmaterial, vor allem durch die Abbildungen in der Heidelberger Dissertation von Volker Steck über die Siegel der südwestdeutschen Reichsstädte.<sup>30</sup> Crux der reichsstädtischen Siegel als Vergleichsmaterial ist freilich, dass deren Entstehungszeit ihrerseits meist nicht präzise zu datieren ist und daher oft nur annähernd ermittelt werden kann. Diese reichsstädtischen Siegel zeigen fast ausnahmslos den Reichsadler. Die weitestgehenden stilistischen Übereinstimmungen (Abb. 6) weist der Lauffener Adler auf mit den Reichsadlern im ersten Siegel von Weil der Stadt (Erstbeleg 1272),<sup>31</sup> im ersten Siegel von Pfullendorf (Erstbeleg 1271),<sup>32</sup> im zweiten Siegel von Überlingen (Erstbeleg 1289)<sup>33</sup> sowie im ältesten Siegel von Mosbach (Erstbeleg 1290).<sup>34</sup> Es spricht also einiges dafür, dass das älteste Stadtsiegel von Lauffen erst im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts, vielleicht nicht einmal allzu lang vor seinem urkundlichen Erstbeleg 1293, gestochen wurde. Somit kann mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden, dass es noch zu Lebzeiten des letzten Grafen von Lauffen entstanden ist.

Nach dem oben Ausgeführten dürfte es sich demnach bei dem oberhalb Adler nicht um das Wappen der Grafen handeln, sondern das Wappen müsste sich vielmehr auf die Herrschaftsverhältnisse beziehen, die zum Zeitpunkt der Herstellung des Siegeltypars galten. Und diese sind gut dokumentiert. Lauffen wird in einer Urkunde Kai-

<sup>28</sup> Zeit der Staufer (1977), Abb. 84

<sup>29</sup> KOHLHAUSSEN, Goldschmiedekunst (1968), S. 43, Abb. 72

<sup>30</sup> STECK, Siegelwesen (1994), Abb. 1–252

<sup>31</sup> STECK, Siegelwesen (1994), Abb. 234

<sup>32</sup> STECK, Siegelwesen (1994), Abb. 117

<sup>33</sup> STECK, Siegelwesen (1994), Abb. 204

<sup>34</sup> STECK, Siegelwesen (1994), Abb. 111

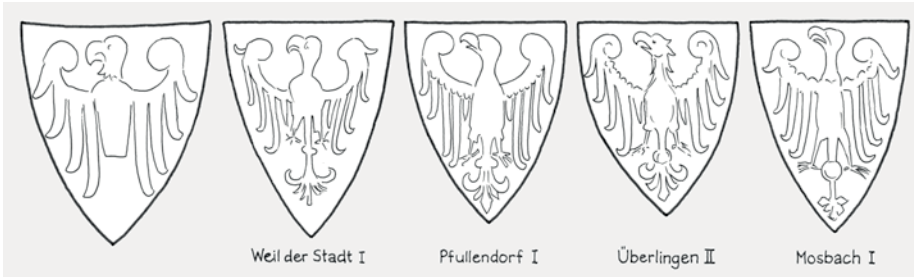


Abb. 6: Vergleich des Lauffener Adlers (links) mit den Reichsadlern im ersten Siegel von Weil der Stadt (1272), im ersten Siegel von Pfullendorf (1271), im zweiten Siegel von Überlingen (1289) sowie im ältesten Siegel von Mosbach (1290).

ser Friedrichs II. von 1234 erstmals *Civitas*, also Stadt genannt.<sup>35</sup> Auf diese Urkunde müssen wir kurz etwas näher eingehen. Sie besagt, dass Friedrich II. bei seinem Aufenthalt in Deutschland – und dies wird mit guten Gründen mit einem Hoftag im Juli 1219 in Goslar in Verbindung gebracht – die Städte (*civitates*) Sinsheim, Eppingen und Lauffen dem Markgrafen Hermann von Baden verpfändet habe, diesem gleichzeitig die Stadt Ettlingen als Lehen und Durlach als Eigengut vergeben habe.<sup>36</sup> Alles, über was Friedrich hier verfügte, hatten zuvor die Grafen von Lauffen als Reichslehen besessen. Nach dem Aussterben der Grafen waren diese Lehen ans Reich zurückgefallen, so dass der Kaiser nunmehr neu darüber verfügen konnte. Grund für die Ausstellung der Urkunde von 1234, also knapp 15 Jahre später, war, dass König Heinrich (VII.), der Sohn Friedrichs II., in seiner Bemühung, dem Reich entfremdete Güter und Besitzungen zurückzugewinnen, unter anderem auch mit dem Markgrafen von Baden in Konflikt geraten war. Er vermochte den Markgrafen zu zwingen, einer deutlichen Reduzierung der Pfandsumme zuzustimmen, mit der die drei Städte Lauffen, Sinsheim und Eppingen belastet waren, so dass es künftig leichter gewesen wäre, die Pfänder wieder zu lösen. Dagegen klagte nun der Markgraf bei Kaiser Friedrich und erhielt Recht. Der Stand von 1219 wurde wiederhergestellt, die Pfandsumme auf die ursprüngliche Höhe zurückgeführt. Tatsächlich wurde in der Folge Lauffen nie wieder ausgelöst.

Was bedeutet dies alles nun für Lauffen?

1. Lauffen war 1234 Stadt. Schon wenige Jahre zuvor (1231) sind durch anderweitige Quellen ein Schultheiß und ein Vogt bezeugt,<sup>37</sup> so dass eine städtische Verfassung mit entsprechenden Organen um diese Zeit also jedenfalls vorhanden war. Ob man

<sup>35</sup> Landesarchiv Baden-Württemberg: Württembergisches Urkundenbuch Online. Bd. III, Nr. 855 (<http://www.wubonline.de/?wub=1275> rev. 2011-11-21).

<sup>36</sup> Vgl. KIES, 750 Jahre (1984), S. 121

<sup>37</sup> Landkreis Heilbronn (2010), S. 91

aber diesen Zustand auch auf 1219 rückprojizieren darf, ob also die Stadtwerdung Lauffens auch 1219 schon abgeschlossen war, ist durchaus nicht sicher, somit auch nicht, ob Lauffen tatsächlich eine Gründung der Grafen von Lauffen ist. Immerhin spricht die Tatsache, dass man den Ort 1219 einer Verpfändung für würdig erachtete, dafür, dass der Stadtwerdungsprozess bereits im Gange gewesen sein dürfte.

2. Lauffen befand sich auf ans Reich heimgefallenem Gebiet, war somit Königsgut, und nach Abschluss der Stadtwerdung königliche Stadt. Allerdings war die Stadt an den Markgrafen von Baden verpfändet, der somit – jedenfalls zeitweise – die unmittelbare Stadtherrschaft ausübte.

3. Dies ist der Rechtszustand zu dem Zeitpunkt, zu dem sich die Stadt ein Siegel zulegte – egal ob man diesen Zeitpunkt schon recht früh um die Mitte des 13. Jahrhunderts ansetzt oder erst um 1290.

4. Gehen wir davon aus, dass das Wappen im Stadtsiegel diesen Rechtszustand dokumentiert, so kann es sich bei dem oberhalb Adler nur um den Reichsadler handeln! Wie bei anderen königlichen, späteren Reichsstädten symbolisiert er die unmittelbare Zugehörigkeit zum Reich. Der Adler im Siegel ist durchaus nicht, wie zumeist blasoniert, „unten gestümmelt“. Das würde heißen, dass ihm Schwanz und Klauen abgeschnitten wären<sup>38</sup> – so wie heute im Landkreiswappen des Kreises Heilbronn. Vielmehr ist der Adler einfach halbiert, d.h. auf die obere Körperhälfte reduziert. Da die Flügel zum Oberkörper gehören, sind diese folgerichtig komplett dargestellt und nicht etwa in der Mitte beschnitten. Die Halbierung bedeutet aber – anders als eine etwaige Stümmelung – keine Minderung des Adlers. Zum Beweis dafür sei auf das 1270 erstmals bezeugte Stadtsiegel der Reichsstadt Memmingen verwiesen (ältestes erhaltenes Exemplar von 1286), welches ebenfalls einen halbierten Adler zeigt, allerdings einen der Länge nach gespaltenen, also linkshalben Adler.<sup>39</sup> Man muss in der Halbierung des Adlers im Lauffener Wappensiegel also nicht unbedingt einen Hinweis auf die eingeschränkte Reichsunmittelbarkeit der Stadt durch ihre Verpfändung sehen. Der Adler bezeichnet den eigentlichen Stadtherren, unabhängig von etwaigen aktuellen oder künftigen Verpfändungen. Es gilt im übrigen auch für andere könig-

<sup>38</sup> „Gestümmelt“ bedeutet in der heraldischen Fachterminologie, dass ein wehrhaftes Tier seiner Waffen beraubt ist. Beim Adler heißt das konkret: kein Schnabel, keine Klauen (Füße) und mitunter auch keine Augen. Der restliche Körper ist dagegen vollständig vorhanden, gelegentlich kann auch der Schwanz fehlen. Solche gestümmelten Adler (und andere Vögel) kommen in der mitteleuropäischen Heraldik selten vor, sind hingegen in Westeuropa durchaus geläufig. Das bei uns bekannteste Beispiel sind sicherlich die drei gestümmelten Adler („Alérions“) im Wappen der Herzöge von Lothringen, das noch heute einen Teil des Habsburg-Lothringischen Hauswappens bildet.

<sup>39</sup> Siebmacher I.1.2 (1909), Tafel 1 (dort fälschlich zu 1234); STADLER, Bayern (1968), S. 17. Vgl. ferner [http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen\\_der\\_Stadt\\_Memmingen](http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_der_Stadt_Memmingen) rev. 2011-11-20 (Foto des Siegels von 1286). In der vorderen Hälfte des Memminger Siegels befindet sich ein schmales Tatzenkreuz. Zu vergleichen ist außerdem das ab 1241 nachweisbare schildförmige Stadtsiegel der fränkischen Reichsstadt Weißenburg: gespalten, vorn ein rechtshalber Adler am Spalt, hinten eine linkshalbe Burg; vgl. ZIEGLER, Reichsstädte (1987), S. 224; RAAB, Weißenburg (1967).

liche Städte, dass sie während ihrer Verpfändung den Reichsadler beibehielten.<sup>40</sup> Das Reich konnte die Pfandsomme zur Auslösung Lauffens in der Folgezeit nicht aufbringen, so dass die Stadt schließlich ganz an den Markgrafen von Baden fiel. Bis zu diesem Zeitpunkt wäre es für den Pfandherrn wohl kaum opportun gewesen, der Stadt sein eigenes Wappen zu „verpassen“. Genau das hat er dann folgerichtig getan, als er die uneingeschränkte Stadtherrschaft erlangt hatte: 1311 ist erstmals das neue Stadtsiegel belegt, in dem der badische Schrägbalkenschild das Adlerwappen ersetzt.<sup>41</sup> Mit den Grafen von Lauffen hat der Adler im ältesten Stadtsiegel somit also nichts zu tun.

Als mögliche Parallelen zu Lauffen will ich nur kurz zwei Beispiele anführen: Das älteste Siegel von Bönningheim (Landkreis Ludwigsburg) ist 1285 erstmals belegt. Der Adler darin deutet auf die Gründung der Stadt – wohl vor 1280 – auf Reichsbesitz hin. Bald darauf wurde die junge Stadt allerdings dem Reich entfremdet; sie wurde löwensteinisch und stand später unter der gemeinsamen Ganerbenherrschaft von vier Stadtherren. Im 14. Jahrhundert verschwindet der Reichsadler aus dem Siegel, und das Wappenbild wird in der Folgezeit mehrfach geändert.<sup>42</sup>

Auch Neubulach (Landkreis Calw) führt den Reichsadler im Wappen, so seit 1300 unverändert im Stadtsiegel überliefert.<sup>43</sup> Das Städtchen war wohl von den Grafen von Hohenberg im ausgehenden 13. Jahrhundert im Anschluss an eine Burg gegründet worden. Der Reichsadler wird auf die ursprünglich zähringischen, dann aber nach dem Aussterben der Zähringer 1218 offenbar ans Reich gefallenen Bergbaurechte zurückgeführt, die „wohl der eigentliche Grund der Stadtwerdung“ waren und die 1322 als Reichslehen der Grafen von Hohenberg urkundlich belegt sind.<sup>44</sup>

Lauffen – Bönningheim – Neubulach: in allen drei Fällen handelt es sich um Städte, die auf Reichsbesitz errichtet wurden oder (im Fall Neubulach) deren Gründung mit vom König verliehenen Bergbaurechten des Stadtherrn in Verbindung zu bringen ist und die deshalb den Reichsadler im Siegel führten.

Kommen wir noch einmal kurz auf die Niederadeligen Zitwan von Lauffen zurück. Bestand tatsächlich ein genealogischer Zusammenhang mit den von Lauffen, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts als badische Vögte der Stadt Lauffen bezeugt

<sup>40</sup> So z.B. Waibstadt, das zwischen 1314 und 1331 an den Bischof von Speyer verpfändet war; vgl. STECK, Siegelwesen (1994), S. 109 f., Abb. 228; STADLER, Baden-Württemberg (1971), S. 107. Vielleicht wird man auch den Adler im ältesten, nur in einem Abdruck von 1255 erhaltenen, aber wohl schon im frühen 13. Jahrhundert entstandenen Stadtsiegel von Heidelberg als Hinweis auf königliche Mitwirkung bei der Stadtgründung deuten dürfen; vgl. dazu DAHLHAUS, Heidelberg und Neustadt (1999), S. 123 f.

<sup>41</sup> Wappenbuch Heilbronn (1965), S. 107 (dort 1343 als Erstbeleg), 176, Abb. 54; Kreis- und Gemeindegewappen Stuttgart (1987), S. 91 (Erstbeleg 1311, ohne Quellennachweis). STADLER, Baden-Württemberg (1971), S. 64 gibt als Entstehungszeit des neuen Siegels „vor 1311“ an.

<sup>42</sup> STADLER, Baden-Württemberg (1971), S. 26

<sup>43</sup> STADLER, Baden-Württemberg (1971), S. 76; JÄGER / BRAUN, Landkreis Calw (1986), S. 111

<sup>44</sup> Land Baden-Württemberg V (1976), S. 490

sind, so ist durchaus denkbar, dass sie das Wappen mit dem oberhalben Reichsadler zunächst als eine Art Amtswappen in ihrer Eigenschaft als Vögte angenommen und dieses dann – vielleicht in veränderten Tinkturen – als Familienwappen weitergeführt haben. Die 1237 als Vasallen der Markgrafen von Baden aufscheinenden von Klingenberg (mit Sitz im heutigen Stadtkreis Heilbronn) gelten als Stammverwandte der Zitwan, wohl weil sie, wie erstmals 1297 in einem Siegel bezeugt ist, ebenfalls einen oberhalben Adler im Wappen führten.<sup>45</sup> Trifft diese Stammverwandtschaft zu und ist der Adler im Wappen, wie gerade erwogen, von dem Reichsadler im Wappen der Stadt Lauffen abgeleitet, wäre auch der Klingenger Adler gleichen Ursprungs.<sup>46</sup>

Wenn nicht der Adler, was war dann das Wappen der Grafen von Lauffen? Ich denke, wir finden die Lösung, wenn wir uns nun den Erben der Lauffener und deren Wappen zuwenden. Sucht man nach dem unbekanntem Wappen einer ausgestorbenen Familie, so liegt es zunächst einmal nahe, die genealogischen Zusammenhänge zu untersuchen und dann die Wappenführung derjenigen Geschlechter unter die Lupe zu nehmen, welche die ausgestorbene Familie beerbten. Üblicherweise erlosch das Wappen eines Geschlechts, wenn dieses im Mannesstamm ausstarb. Es war jedoch durchaus gängige Praxis, dass ein solches Wappen über Erbtöchter weitergegeben werden konnte. Vor allem wenn eine bedeutende und vornehme Erbschaft eine Rangerhöhung mit sich brachte, wurde das erledigte Wappen gern von den Erben – zusammen mit dem neuen Titel – übernommen und dafür das angestammte Wappen aufgegeben. Es konnte aber auch zu Wappendifferenzierungen kommen, indem nur ein Teil der Familie das neue Wappen übernahm, während ein anderer Teil das Stammwappen beibehielt.

Wer waren nun die Erben der Grafen von Lauffen? Boppo, der letzte Graf von Lauffen hatte zwei Erbtöchter, von denen eine, deren Namen unbekannt ist, Gerhard von Schauenburg heiratete, während die zweite, Mechthild, – wohl um 1216/17 – den Edelfreien Konrad von Düren ehelichte. Betrachten wir zunächst die Herren von Schauenburg mit namengebendem Sitz über Dossenheim (Rhein-Neckar-Kreis).

Simon von Schauenburg siegelte 1237 mit einem Wappensiegel, das in zwei Abdrücken erhalten ist und das als Wappen der Schauenburger einen gekrönten Löwen zeigt.<sup>47</sup> Es ist dies der früheste Beleg für das Wappen, der mithin erst aus der Zeit nach Antritt des Lauffener Erbes stammt. Da wir keinen Wappenbeleg aus der Zeit

<sup>45</sup> Siegel des Ritters Rembot von Klingenberg, als Helmzier des Vollwappens ein Schirmbrett; vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg: Württembergisches Urkundenbuch Online. Bd. XI, Nr. 4967 (<http://www.wubonline.de/?wub=5965> rev. 2011-11-21); OAB Brackenheim (1873), S. 298 f. Zum Wappen vgl. auch ALBERTI, Wappenbuch (1889), S. 407.

<sup>46</sup> Die Tinkturen des Klingenger Adlerwappens sind nicht überliefert. Von 1938 bis zu ihrer Eingemeindung nach Heilbronn führte die Gemeinde Klingenberg das Wappen in den Tinkturen Gold in Rot; vgl. Wappenbuch Heilbronn (1965), S. 103.

<sup>47</sup> WACKERFUSS, Schauenburg (1974), S. 135 f. (mit Abbildung beider Siegelabdrücke)



davor haben, ist es müßig, darüber zu spekulieren, ob es sich bei dem Löwenwappen um das Stammwappen handelt oder ob es etwa erst im Zuge der Erbschaft von den Lauffenern übernommen wurde. Was jedoch eher gegen eine Wappenübernahme von den Lauffenern spricht, ist die Tatsache, dass die Schauenburger ansonsten weder durch eine etwaige Aufnahme des Grafentitels noch durch eine Namenänderung – etwa durch Zubenennung nach einem ererbten Herrschaftskomplex – den Antritt des Lauffener Erbes nach außen hin dokumentierten.

Eine wesentlich bessere Überlieferungslage bezüglich der Wappenführung finden wir bei den Edelherren von Dürn<sup>48</sup> vor. Ein – nicht erhaltenes, aber durch eine präzise Abzeichnung bekanntes – Siegel Ruprechts von Dürn von 1197 bietet den Erstbeleg für das Wappen der Dürner: drei 2:1 gestellte Schildchen, jeweils fünfmal geteilt.<sup>49</sup> Die Zahl der Teilungslinien weicht bei späteren Wappendarstellungen ab, scheint also nicht fixiert gewesen zu sein, so dass man wohl besser allgemein von „gestreiften“ Schildchen sprechen sollte. Die Verdreifachung des Schildchens dürfte bereits das Ergebnis einer Wappendifferenzierung sein. Das ursprüngliche Stammwappen war vermutlich ein einfacher gestreifter Schild. Ob man daraus, wie geschehen, eine Stammverwandtschaft mit den Grafen von Lechsgemünd ableiten kann,<sup>50</sup> für die ein solches gestreiftes Wappen bezeugt ist, muss uns hier nicht interessieren. Fest steht: Um 1200 führten die Dürner das Dreischildchenwappen. So auch nachweislich Konrad von Dürn, der Ehemann der Erbtöchter Mechthild von Lauffen. Sein Standbildsiegel mit entsprechendem Wappenbild ist erhalten,<sup>51</sup> ebenso ein Wappensiegel (Abb. 7).<sup>52</sup>

Mechthild von Lauffen ist erst lang nach ihrem Mann Konrad von Dürn in den 1270er Jahren (vor 1277) gestorben. Von ihr sind zwei Siegel bekannt, in denen sie einmal als Frau (*domina*), einmal als Gräfin (*comitissa*) von Dürn bezeichnet wird. Einmal ist die Siegelführerin stehend, einmal thronend dargestellt, beide Male ohne Wappen.<sup>53</sup> Unter ihren Söhnen taucht dann jedoch ein neues Wappen auf. Konrad führte 1251 zwei Jahre vor seinem Tod eine Erbteilung unter seinen drei Söhnen Boppo, Rupert und Ulrich durch.<sup>54</sup> Ulrich, wohl der jüngste Sohn, erhielt den

<sup>48</sup> Zur Genealogie der Herren von Dürn vgl. MÖLLER, Stamm-Tafeln 1 (1922), S. 7 f., Tafel III; MÖLLER, Stamm-Tafeln 2 (1933), Nachträge und Berichtigungen zum ersten Band, S. 2 zu Tafel III; MÖLLER, Stamm-Tafeln NF 2 (1951), Nachtrag zu Bd. 1 Tafel 3; EICHHORN, Herrschaft Dürn (1966), bes. S. 141–144, Stammtafel. Zuletzt: NEUMAIER, Herren von Dürn (2006), S. 643–667.

<sup>49</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 99, Abb. 20

<sup>50</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 100 f.

<sup>51</sup> GUDENUS, Codex diplomaticus 3 (1751), Tafel zu S. 668, Abb. II; UFFELMANN, Dilsberg im Mittelalter (1985), S. 39 Abb. 5; UFFELMANN / WILTSCHKO, Geschichte des Dilsberges (1990), S. 6 Abb. 1.

<sup>52</sup> GUDENUS, Codex diplomaticus 3 (1751), Tafel zu S. 668, Abb. I

<sup>53</sup> GUDENUS, Codex diplomaticus 3 (1751), Abb. VII; WOLFERT, Wappen (1972), S. 156 Anm. 81

<sup>54</sup> EICHHORN, Herrschaft Dürn (1966), S. 143

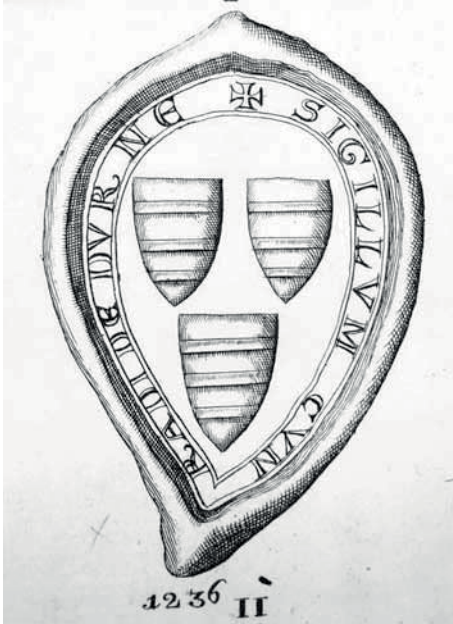


Abb. 7: Wappensiegel des Konrad von Dürn, des Ehemanns der Erbtöchter Mechthild von Lauffen (1236).

Dürn-Wildenberger Anteil und behielt das angestammte Wappen bei. Es lässt sich auf seinem Reitersiegel bis 1277 nachweisen.<sup>55</sup>

Seine Brüder nahmen hingegen ein anderes Wappen an, das einen oben von einem Leopard oder einem schreitenden Löwen begleiteten Balken zeigt. Dieses Wappen ist für Boppo, wohl den ältesten der Brüder, in Siegeln ab 1248 belegt (Abb. 8).<sup>56</sup> In seinem ersten, noch vor der Erbteilung entstandenen Reitersiegel nennt er sich *Bobbo de Durne*. In den späteren Siegelumschriften (Erstbeleg 1258)<sup>57</sup> ändert er die Titulatur in „Graf von Dilsberg“ (*Comes de Tiligesberc*) nach dem aus dem Lauffener Erbe stammenden Dilsberger Anteil, den er bei der Erbteilung zugesprochen bekommen hatte. Auch sein Rufname knüpft an die Lauffener Ahnen an, ebenso die Übernahme des Grafentitels. Der Bruder Rupert, dem der Forchtenberger, wohl ebenfalls aus dem Lauffener Erbe stammende Anteil zugefallen war, führte fortan gleichfalls das Balkenwappen mit dem Leopard (Abb. 9), in Siegeln ab 1270 belegt.<sup>58</sup>

<sup>55</sup> GUDENUS, *Codex diplomaticus 3* (1751), Tafel zu S. 668, Abb. V

<sup>56</sup> GUDENUS, *Codex diplomaticus 3* (1751), Abb. III

<sup>57</sup> GUDENUS, *Codex diplomaticus 3* (1751), Abb. IIII. Im zweiten Reitersiegel von 1270 *Comes de Tiligesberc*: ebd. Abb. IX; UFFELMANN, *Dilsberg im Mittelalter* (1985), S. 44 Abb. 6; UFFELMANN / WILTSCHKO, *Geschichte des Dilsberges* (1990), S. 10 Abb. 4.

<sup>58</sup> GUDENUS, *Codex diplomaticus 3* (1751), Tafel zu S. 668, Abb. VI. Nach SCHÖNTAG, *Reitersiegel* (1997), S. 109 Anm. 176, soll das Siegel Ruperts bereits 1253 vorkommen. Die Angabe beruht jedoch

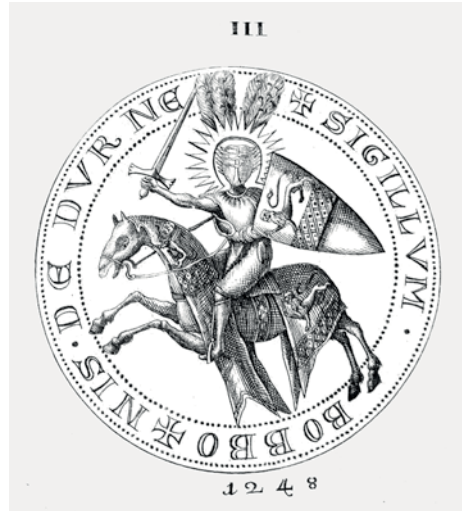


Abb. 8: Siegel des Boppo von Dürn (1248).

Schon Walter Möller urteilte 1922: „Dieses Wappen rührte zweifellos von den Grafen von Lauffen her. Ihre Mutter Mechtild hatte es als Erbtöchter auf sie gebracht, und sie bedienten sich desselben, dem damaligen Brauche entsprechend, als Söhne einer solchen.“<sup>59</sup> Die Helmzierden waren übrigens in allen Siegeln unterschiedlich, in der frühen Zeit aber ohnehin noch nicht konstant. Rückschlüsse auf eine etwaige Helmzier der Grafen von Lauffen sind mithin nicht möglich, es lohnt also nicht, hierauf näher einzugehen.

Möller war ein erfahrener Genealoge, und man wird sein Urteil sicherlich ernst nehmen müssen. Meinrad Schaab sieht ebenfalls in dem Balken-Löwenwappen das der Grafen von Lauffen. Er bemerkt dies nur beiläufig, lässt aber gleichwohl an der Selbstverständlichkeit keinen Zweifel: „(Poppo) führte in seinem Siegel das Wappen der Lauffener, woher alle Ansprüche auf den Grafentitel abgeleitet waren“.<sup>60</sup> Auch Uwe Uffelman schloss sich der Möllerschen These an. Er formulierte, wenn auch etwas schief, „daß Boppo VI. auf der Suche nach einer inhaltlichen Rechtfertigung sei-

---

auf einer Verwechslung, die angegebene Belegstelle bezieht sich auf eine Urkunde Boppo von Dürn/Dilsberg, nicht Ruperts. Vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg: Württembergisches Urkundenbuch Online. Bd. V, Nr. 1264 (<http://www.wubonline.de/?wub=1891> rev. 2011-11-21).

<sup>59</sup> MÖLLER, Stamm-Tafeln 1 (1922), S. 8

<sup>60</sup> Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim (1968), S. 433



Abb. 9: Siegel des Rupert von Dürn (1270).

nes zersplitterten Drittel-Erbanteils der väterlichen Herrschaft den letzten Wohnsitz seines Großvaters Boppo V. [also Dilsberg] mit dem im Paket des mütterlichen Erbes enthaltenen Grafentitel und dem vermutlich Lauffener Wappen zu einer sprachlichen und im Siegel bildlichen Einheit verband“.<sup>61</sup>

Die Balken-Löwenwappentheorie stieß freilich auch auf Ablehnung. Eigenartigerweise nahm Decker-Hauff, als er seinen silbernen Adler aus dem Hut zauberte, das von Möller ins Spiel gebrachte Balken-Löwenwappen gar nicht zur Kenntnis, diskutierte es folglich auch nicht. Eine Ablehnung erfuhr Möllers These dann 1972 durch Alfred F. Wolfert,<sup>62</sup> und zuletzt hat sich Winfried Schöntag ähnlich geäußert, allerdings ohne sich inhaltlich mit der Frage auseinanderzusetzen.<sup>63</sup> So sehr ich auch sonst Wolferts heraldische Abhandlungen schätze, hier hat er nicht genau hingeschaut und oberflächlich geurteilt. Er konzidiert, dass Möllers Argumentation einleuchtend sei, Boppo von Dürn auch tatsächlich „ganz als Erbe und Titelträger der mütterlichen Grafenfamilie“ (also der Lauffener) auftrete. Wolferts dürftiges „Gegenargument“ besteht einzig darin, dass „bisher ein Siegelwappen der [...] Grafen von Lauffen aus der Zeit vor 1220 [nicht] bekanntgeworden“ sei. Sodann weist er darauf hin, dass der Landkreis Heilbronn heute das Adlerwappen „der Grafen von Lauffen“ führe und kommt daraufhin zu dem eigenartigen Ergebnis: „Vom Wappen her lassen sich also die Herren (Grafen) von Dürn nicht an die Grafen von Lauffen

<sup>61</sup> UFFELMANN, Dilsberg im Mittelalter (1985), S. 45

<sup>62</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 99–104

<sup>63</sup> SCHÖNTAG, Reitersiegel (1997), S. 109

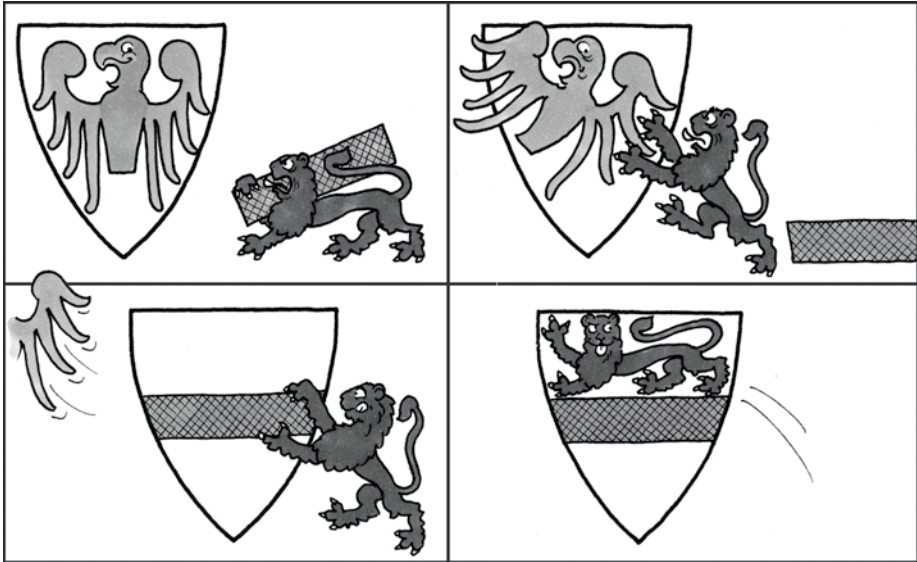


Abb. 10: Das wahre Wappen der Grafen von Lauffen.

anknüpfen“.<sup>64</sup> Logisch ist diese Argumentation nicht: Man könne zwar das Wappen der Grafen von Lauffen nicht, aber der Landkreis Heilbronn führe deren Adlerwappen, folglich führten auch die Grafen den Adler...?

Ganz unbefriedigend ist ferner die Erklärung, die Wolfert liefert für das Aufkommen des Balken-Löwenwappens bei den Dürnern: Das Balkenwappen sei das der Edelfreien von Bocksberg.<sup>65</sup> Rupert von Dürn (1171–97), der Großvater des mit Mechthild von Lauffen verheirateten Konrad von Dürn, sei „wahrscheinlich“ verheiratet gewesen mit Hedwig von Bocksberg.<sup>66</sup> Sicher ist dies nicht. Die Bocksberger führten als Wappen einen Balken. Diese Eheschließung sei so „wesentlich“ gewesen, dass die Dürner später in der Mitte des 13. Jahrhunderts das Bocksberger Wappen (also den Balken) angenommen und den „Stauferlöwen“ darübersetzt hätten.<sup>67</sup> Eine Erklärung dafür bleibt Wolfert schuldig. Immerhin räumt er an anderer Stelle ein, dass an dieser heraldisch ausgedrückten Beziehung zwischen Bocksberg und Dürn „merkwürdig“ sei, „daß sie erst drei Generationen nach der Ehe Ruperts I. von Dürn mit Hedwig von Bocksberg sichtbar geworden sein soll“.<sup>68</sup>

<sup>64</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 99 f.

<sup>65</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 100; zum Wappen der Bocksberger ebd. S. 104

<sup>66</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 103

<sup>67</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 125

<sup>68</sup> WOLFERT, Wappen (1972), S. 136

Hierzu lässt sich nur bemerken: Das ist nicht nur „merkwürdig“, das ist vielmehr ausgeschlossen und abwegig. Und wenn Wolfert dagegen behauptet, es gebe „nirgends einen Hinweis dafür, daß das Balkenwappen von den Grafen von Lauffen herrührt“, kann man dem nur entgegnen: Es gibt durchaus Hinweise, nämlich:

1. das Zusammentreffen von Wappenwechsel und Übernahme der Lauffener Erbschaft durch die Söhne der Erbtöchter;
2. das Zusammentreffen von Wappenwechsel und Zubenennung nach einem Teil des Lauffener Erbes (Dilsberg);
3. das Zusammentreffen von Wappenwechsel und Führung des Grafentitels;
4. der hartnäckige Anspruch Konrads von Dürn auf die ihm nicht verliehenen Reichslehen, die zuvor die Grafen von Lauffen besessen hatten,<sup>69</sup> und schließlich
5. die Parallele zu etlichen anderen ähnlich gelagerten Fällen in der fraglichen Zeit, von denen exemplarisch nur vier genannt seien:
  - a. 1207 starb das älteste Jülicher Grafenhaus aus, das ein Löwenwappen führte. Die Schwester des letzten Grafen heiratete Eberhard von Heimbach. Stammwappen der Heimbacher war ein Adler. Der Sohn Wilhelm aus dieser Ehe wurde Graf von Jülich und gab das väterliche Adlerwappen zugunsten des Jülicher Löwen auf.<sup>70</sup>
  - b. Das ältere Grafenhaus von Sayn, das einen hersehenden Löwen im Wappen führte, erlosch 1247 im Mannesstamm. Erbe der Grafschaft wurde Gottfried Graf von Sponheim-Starkenburg, der zusammen mit dem Titel das Löwenwappen übernahm und dafür das angestammte geschachte Wappen aufgab.<sup>71</sup>
  - c. 1259 starb das älteste Grafenhaus von Veldenz aus. Auch die Veldenzer führten einen Löwen im Wappen. Grafschaft und Wappen gingen über die Erbtöchter Agnes an die Herren von Geroldseck über. Während die übrigen Geroldsecker ihr angestammtes Balkenwappen weiterführten, übernahm Heinrich als neuer Graf von Veldenz den blauen Löwen.<sup>72</sup>
  - d. Die älteren Grafen von Saarbrücken, die einen Löwen im Wappen führten, starben 1233 aus. Grafschaft und Wappen gingen über die Erbtöchter Mathilde an die Grafen von Commercy über. Diese hatten zuvor vermutlich ein Schildhaupt im Wappen geführt und gaben dieses nun zugunsten des Saarbrücker Löwenwappens auf. Letzteres wurde jedoch dergestalt abgewandelt, dass das Wappenfeld seither mit Kreuzchen bestreut ist.<sup>73</sup>

Die vorliegende Untersuchung kommt zu dem Ergebnis: Das heute vom Landkreis Heilbronn geführte Adlerwappen ist nicht das der Grafen von Lauffen, sondern es

---

<sup>69</sup> Vgl. dazu EICHHORN, Herrschaft Dürn (1966), S. 142–151

<sup>70</sup> Vgl. DRÖS, Heidelberger Wappenbuch (1991), S. 384 f.

<sup>71</sup> Vgl. EWALD, Rheinische Heraldik (1934), Tafel 2

<sup>72</sup> Vgl. DRÖS, Heidelberger Wappenbuch (1991), S. 381 f.

<sup>73</sup> Vgl. Siebmacher I.1.3 (1916), S. 48, Tafel 64

handelt sich dabei um den mit frei erfundenen Tinkturen versehenen halben Reichsadler, wie er im ältesten Siegel der königlichen Stadt Lauffen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erscheint.

Auch wenn wir dies nicht mit letzter Sicherheit behaupten können, so sprechen doch gewichtige Gründe dafür, dass das jüngere Wappen der Edelfreien von Dürn, das sich ab 1248 in Siegeln feststellen lässt, das der Grafen von Lauffen ist, das die Dürner über die Erbtöchter Mechthild zusammen mit einem Teil der Lauffener Erbschaft übernommen haben: ein oben von einem schreitenden Löwen oder Leoparden begleiteter Balken.

## Literatur

- ALBERTI, Otto von: Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Bd. 1. Stuttgart 1889
- BURKHART, Christian / KREUTZ, Jörg (Hg.): Die Grafen von Lauffen im Lobdengau. Heidelberg 2013 (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 18)
- BAUER, Hermann: Die Grafen von Lauffen. In: Wirtembergisch Franken 7 (1867) Heft 3, S. 467–488
- Bild und Geschichte. Studien zur politischen Ikonographie. Festschrift für Hansmartin Schwarzmaier zum fünfundsechzigsten Geburtstag. Hg. von Konrad KRIMM u. Herwig JOHN. Sigmaringen 1997
- DAHLHAUS, Joachim: Zu den ältesten Siegeln der Städte Heidelberg und Neustadt an der Weinstraße. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 147 (1999), S. 113–143
- DECKER-HAUFF, [Hansmartin]: Zur Gründungsgeschichte der Stadt Lauffen. In: Heimatbuch Lauffen am Neckar und Umgebung. Stuttgart 1956, S. 22–24
- DIEDERICH, Toni: Rheinische Städtesiegel. Neuss 1984
- DRÖS, Harald: Heidelberger Wappenbuch. Wappen an Gebäuden und Grabmälern auf dem Heidelberger Schloß, in der Altstadt und in Handschuhsheim. Heidelberg 1991 (Buchreihe der Stadt Heidelberg 2)
- DRÖS, Harald / JAKOBS, Hermann: Die Zeichen einer neuen Klasse. Zur Typologie der frühen Städtesiegel. In: Bild und Geschichte (1997), S. 125–178
- EICHHORN, Werner: Die Herrschaft Dürn und ihre Entwicklung bis zum Ende der Hohenstaufen. Diss. phil. Freiburg i.d. Schweiz 1964. Winterthur 1966
- Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Neue Folge. Hg. von Detlev SCHWENNICKE. Bd. XI: Familien vom Mittel- und Oberrhein und aus Burgund. Marburg 1978
- EWALD, Wilhelm: Rheinische Heraldik. Düsseldorf 1934 (Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 27, H. 2)
- GUDENUS, Valentin Ferdinand von: Sylloge [...] variorum diplomatariorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc et res Germanicas in primis vero Moguntinas illustrantium. Bd. 1. Francofurti ad Moenum 1728
- GUDENUS, Valentin Ferdinand von: Codex diplomaticus sive anecdotorum res Moguntinas, Trevirenses, Franconicas, Palatinas, finitimarumque regionum nec non ius Germanicarum S. R. I. historiam vel maxime illustrantium. Bd. 3. Göttingen 1751



- Heimatbuch anlässlich des Stadtfestes 1984. 750 Jahre Stadt Lauffen a.N., 450 Jahre Schlacht bei Lauffen a.N., 450 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Lauffen a.N., 70 Jahre Zusammenlegung von Stadt und Dorf Lauffen a.N. Lauffen a.N. 1984
- JÄGER, Hans Peter / BRAUN, Wolfbert: Wappen im Landkreis Calw. Stuttgart 1986
- KIES, Otfried: 750 Jahre erste Stadterwähnung. In: Heimatbuch Lauffen (1984), S. 120–132
- KITTEL, Erich: Siegel. Braunschweig 1970 (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde 11)
- KOHLHAUSSEN, Heinrich: Nürnberger Goldschmiedekunst des Mittelalters und der Dürerzeit 1240 bis 1540. Berlin 1968
- KLUNZINGER, Karl: Geschichte der Stadt Laufen am Neckar. Mit ihren ehemaligen Amtsorten Gemrigheim und Ilsfeld. Stuttgart 1846
- Die Kreis- und Gemeindegewappen im Regierungsbezirk Karlsruhe. Bearb. von Herwig JOHN unter Mitarb. von Hiltburg KÖCKERT u. Gabriele WÜST. Stuttgart 1990 (Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg 2)
- Die Kreis- und Gemeindegewappen im Regierungsbezirk Stuttgart. Bearb. von Heinz BARДУА. Stuttgart 1987 (Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg 1)
- Die Kreis- und Gemeindegewappen im Regierungsbezirk Tübingen. Bearb. von Heinz BARДУА. Stuttgart 1987 (Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg 4)
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden V: Regierungsbezirk Karlsruhe. Hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Stuttgart 1976
- Der Landkreis Heilbronn. Bearb. von der Abteilung Fachprogramme und Bildungsarbeit des Landesarchivs Baden-Württemberg. Hg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Heilbronn. Bd. 2. Ostfildern 2010
- MÖLLER, Walther: Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter. Band 1. Darmstadt 1922
- MÖLLER, Walther: Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter. Band 2. Darmstadt 1933
- MÖLLER, Walther: Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter. NF 2. Darmstadt 1951
- NEUMAIER, Helmut: Die Herren von Dürn. Möglichkeiten und Grenzen adliger Herrschaftsbildung. In: Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben. Hg. von Ferdinand KRAMER u. Wilhelm STÖRMER. München 2006, S. 643–667 (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 20)
- OAB Besigheim – Beschreibung des Oberamts Besigheim. Hg. von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart 1853
- OAB Brackenheim – Beschreibung des Oberamts Brackenheim. Hg. von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart 1873
- PASTOUREAU, Michel: Traité d'héraldique. 2. Aufl. Paris 1993
- RAAB, Klaus: Siegel und Wappen der Stadt Weißenburg. In: Uuizinzurc – Weissenburg 867–1967. Weißenburg 1967, S. 42–56
- SCHÖNTAG, Winfried: Das Reitersiegel als Rechtssymbol und Darstellung ritterlichen Selbstverständnisses. Fahnenlanze, Banner und Schwert auf Reitersiegeln des 12. und 13. Jahrhunderts vor allem südwestdeutscher Adelsfamilien. In: Bild und Geschichte (1997), S. 79–124
- Siebmacher I.1.2 (1909) – J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-

- genealogischen Erläuterungen I. Bd. 1. Abt. 2. Tl. SEYLER, Gustav A.: Wappen der deutschen Souveraine und Lande. Neue Folge. Nürnberg 1909
- Siebmacher I.1.3 (1916) – J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen. I. Bd., 1. Abt., 3. Tl.: SEYLER, Gustav A.: Wappen der deutschen Souveraine und Lande. Neue Folge. Nürnberg 1916
- Siebmacher VI.2 (1911) – J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen VI. Bd. 2. Abt. SEYLER, Gustav A.: Abgestorbener Württemberger Adel. Nürnberg 1911
- STADLER, Klemens: Deutsche Wappen. Bundesrepublik Deutschland 8: Die Gemeindewappen des Bundeslandes Baden-Württemberg. Bremen 1971
- STADLER, Klemens: Deutsche Wappen. Bundesrepublik Deutschland 6: Die Gemeindewappen des Bundeslandes Bayern. Bremen 1968
- Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. II: Die Stadt Heidelberg und die Gemeinden des Landkreises Heidelberg. Hg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg in Verbindung mit den Städten u. den Landkreisen Heidelberg u. Mannheim. Karlsruhe 1968
- STÄLIN, Christoph Friedrich: Württembergische Geschichte. Band 2: Schwaben und Südfranken. Hohenstaufenzeit 1080–1268. Stuttgart; Tübingen 1847
- STECK, Volker: Das Siegelwesen der südwestdeutschen Reichsstädte im Mittelalter. Sigmaringen 1994 (Esslinger Studien: Schriftenreihe 12)
- UFFELMANN, Uwe: Der Dilsberg im Mittelalter. Entwicklung und Zusammenhänge. Neckargemünd 1985
- UFFELMANN, Uwe / WILTSCHKO, Stefan: Aus der Geschichte des Dilsberges. Heidelberg 1990
- WACKERFUSS, Winfried: Das Wappen der Herren von Schauenburg (Bergstraße). In: Der Odenwald 21 (1974), S. 135 f.
- Wappenbuch der Stadt und des Landkreises Heilbronn mit einer Territorialgeschichte dieses Raumes. Bearb. von Eberhard GÖNNER. Stuttgart 1965
- WOLFERT, Alfred F.: Die Wappen der edelfreien Familien des Odenwald-Spessart-Raumes in der Stauferzeit. In: Breuberg-Bund Sonderveröffentlichung 1972. Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften [1]. Breuberg 1972, S. 77–169
- Die Zeit der Stauer. Geschichte, Kunst, Kultur. Katalog der Ausstellung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Landes Baden-Württemberg. Hg. von Reiner HAUSSHERR. Bd. 2: Abbildungen. Stuttgart 1977
- ZIEGLER, Hans-Ulrich: Die Siegel der Reichsstädte. In: Reichsstädte in Franken. Aufsätze 1: Verfassung und Verwaltung. Hg. von Rainer A. MÜLLER. München 1987 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 15,1/1987), S. 217–228